Den gleichberechtigten Zugang zur Tertiärstufe verbessern

Problemstellung

Das heutige Bildungssystem der Schweiz nutzt nicht alle verfügbaren Talente. Anstatt die Chancengerechtigkeit zu fördern, werden soziale Ungleichheiten reproduziert. Weitere Anstrengungen zur Verringerung der Ungleichheiten beim Zugang zur Tertiärstufe sind der beste Weg, um deren Effizienz langfristig zu verbessern.

Erläuterung

Gemäss dem Bundesamt für Statistik dürfte der Anteil mit Tertiärabschluss (Hochschulen und höhere Berufsbildung) bei den Personen zwischen 25 und 64 Jahren von 40 % im Jahr 2014 auf 56–57 % im Jahr 2040 ansteigen.[1] Die ausländische Bevölkerung, die in der Schweiz zur Schule gegangen ist, ist jedoch derzeit auf der Tertiärstufe untervertreten, insbesondere an den Hochschulen.[2] Ausserdem dürfte der Anteil Personen ohne nachobligatorische Bildung unter den ausländischen Staatsangehörigen hoch bleiben (Abnahme von 25 % im Jahr 2014 auf unter 20 % im Jahr 2027).[3] Das Bundesamt für Statistik geht davon aus, dass diese deutlichen Unterschiede beim Zugang zur Tertiärstufe langfristig weiterbestehen.

Das schweizerische Bildungssystem ist geprägt von einer starken Selektivität, die eine Bewertung der schulischen Leistungen nach sozialer Herkunft verstärkt. Dies führt zu einer mangelhaften Ausschöpfung von Talenten. Neue Studien[4] bestätigten diesbezüglich die Analyse des SWIR von 2011[5]. So ist beispielsweise die Beherrschung der Bildungssprache nicht nur für benachteiligte fremdsprachige Kinder mit Migrationshintergrund eine Herausforderung, sondern auch für die Lehrpersonen an mehrsprachigen Klassen. Diese neigen dazu, die kognitiven Grundfähigkeiten ihrer Schülerinnen und Schüler zu unterschätzen.[6] Bei gleicher Leistung haben Schülerinnen und Schüler aus privilegierten Verhältnissen grössere Chancen, in Richtung Gymnasium einzuspuren, als jene aus einem benachteiligten Umfeld.[7] Zudem wird der Übertritt in die Tertiärstufe nicht nur von der sozialen Herkunft, sondern auch vom Bildungsniveau der Eltern beeinflusst: Die Chance, ein Hochschulstudium zu ergreifen, ist für Kinder aus Akademikerfamilien 1,5-mal so hoch wie bei ihren Kameradinnen und Kameraden.[8] Längsschnittdaten zeigen auch den kumulativen Effekt dieses Phänomens.[9] Bei der Kohorte der in der Deutschschweiz eingeschulten Kinder mit Geburtsjahrgang 1985 sind Akademikerkinder gegenüber Kindern von Eltern mit vergleichsweise niedrigem Bildungsstand klar im Vorteil. Sie haben eine 3,7-mal bessere Chance, auf die Sekundarstufe I zu wechseln; eine 5,7-mal bessere Chance, in ein Gymnasium überzutreten; eine 4,8-mal bessere Chance, ein Maturitätsdiplom zu erwerben, und eine 5,6-mal bessere Chance zu studieren.

Ausblick

Die im Bildungssystem vorherrschende soziale Selektivität ist eine Herausforderung sowohl für die Bildungspolitik (Ausbildung der gesamten Bevölkerung) als auch die Sozialpolitik (Verringerung der Ungleichheiten).[10] Das Problem betrifft insbesondere Kinder mit Migrationshintergrund und/oder aus bildungsfernen Familien. Es tritt im gesamten Bildungssystem auf, von der frühkindlichen Bildung bis zum Ende der Sekundarstufe II. Auf Tertiärstufe zeigt sich die soziale Selektion auch in der Finanzierung von Hochschulstu-

dien; das Stipendiensystem bleibt in dieser Hinsicht gegenwärtig unbefriedigend. Bestrebungen zur Lösung des Problems müssen indessen primär auf den vorschulischen Bereich, die Primar- und Sekundarstufe ausgerichtet werden. Folglich sind hauptsächlich die Kantone dafür zuständig, deren Tätigkeiten von der EDK-CDIP koordiniert werden.

1 Siehe http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/08/dos/blank/06/01.html.

2 54 % der Ausländerinnen und Ausländer, die ihre obligatorische Schulzeit in der Schweiz absolviert haben, besitzen einen Abschluss der beruflichen Grundbildung (Lehre), gegenüber 43 % der Schweizerinnen und Schweizer. 21 % der in der Schweiz geschulten ausländischen Bevölkerung verfügen über einen Tertiärabschluss (12 % Tertiär B und 9 % Tertiär A), bei den Schweizerinnen und Schweizern sind es 43 % (18 % Tertiär B und 25 % Tertiär A). Quelle: Grafik «Bildungsstand der Bevölkerung nach Nationalität, 2015», https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bildung-wissenschaft/bildungsindikatoren/bildungssystem-schweiz/themen/wirkung/bildungsstand.html.

3 Siehe https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bildung-wissenschaft/bildungsindikatoren/bildungssystem-schweiz/themen/wirkung/bildungsstand.html und https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bildung-wissenschaft/szenarien-bildungssystem/szenarien-bildungsstand.html.

4 SKBF (2014), Bildungsbericht Schweiz. Bericht 2014, Aarau, SKBF-CSRE. Siehe zudem: Hanushek, Eric A. und Wössmann, Ludger (2015), The Knowledge Capital of Nations: Education and the Economics of Growth, Cambridge.

5 Egger, Stephan (2011), Woher kommt unser Nachwuchs? Bildungsstrukturen, Bildungsdisparitäten und die schweizerische «Bildungslücke», Bern, SWTR, SWTR Schrift 1/2011. SWTR (2011), Nachwuchsförderung für die Wissensgesellschaft. Grundlagen einer umfassenden Agenda, Bern, SWTR Schrift 5/2011.

6 SKBF (2014), Bildungsbericht Schweiz. Bericht 2014, Aarau, SKBF-CSRE, S. 81.

7 SKBF (2014), Bildungsbericht Schweiz. Bericht 2014, Aarau, SKBF-CSRE, S. 82.

8 SKBF (2014), Bildungsbericht Schweiz. Bericht 2014, Aarau, SKBF-CSRE, S. 181.

9 Siehe Becker, Rolf (2010), «Soziale Ungleichheit von Bildungschancen in der Schweiz und was man dagegen tun könnte», in: Künzli, Rudolf und Maag Merki, Katharina (eds.), «Zukunft Bildung Schweiz». Akten der Fachtagung vom 21. April 2010, Bern, Akademien der Wissenschaften Schweiz, S. 21–38.

10 Linder, Wolf (2015), «Ein Jubiläum und ein langer Schatten», Neue Zürcher Zeitung, 03.01.2015.